



TEPPICHETAGE

Von wegen
«Elite»

Von DORIS AEBI

Als treue Begleiter haben Sie es vielleicht mitbekommen, liebe Leserin, lieber Leser: Nachdem ich mich kürzlich bereits hier kritisch zu manchen Lohnexzessen auf den Schweizer Teppichetagen geäussert hatte, tat ich dies in ähnlicher Form auch im «Club» von SRF. Ich stehe zu dieser Kritik.

Allerdings ist mir bei diesen Debatten etwas aufgefallen, das ich sehr gefährlich finde: die zunehmend bemühte Rede von «denen da oben» und dem «einfachen Bürger». Ich finde, dass man allfällige Exzesse auf den Teppichetagen kritisieren kann, ohne dieses Klischee zu bemühen. Mehr noch: Man sollte sogar unbedingt darauf verzichten.

Die Behauptung dass ein Graben zwischen «Elite» und «Volk» existiert, ist – für die Schweiz – nicht nur falsch. Sie ist auch in höchstem Masse schädlich. Warum? Weil die Rede vom Graben alle Beteiligten aus der Verantwortung entlässt. Denn: Wer angeblich keine Beziehung hat, muss sich auch keine Mühe geben.

Es ist aber gerade die Bereitschaft zum Dialog und zu einvernehmlichen Lösungen, die die Schweiz stark gemacht hat. Wir sollten darum nicht einen Graben herbeireden, den es gar nicht gibt – die allermeisten Firmen im Land leben keine Salärexzesse –, sondern jene, die abheben, in die Pflicht nehmen.

Die Schweiz wäre nicht dasselbe Land ohne Grossunternehmen. Wirtschaft funktioniert in Clustern. Unsere Riesen in den unterschiedlichsten Branchen bringen Business für Lieferanten und Dienstleister in die Schweiz. Sie bringen Jobs. Sie zahlen über alle Hierarchiestufen hinweg vergleichsweise hohe Saläre, die das Lohnniveau in ganzen Regionen stabilisieren. Und über das rein Geschäftliche hinaus bringen sie auch Wissen, Austausch und eine internationale Lebendigkeit mit sich, die unser Land regelmässig viel grösser erscheinen lässt, als es eigentlich ist. Wir alle, und nicht nur ein paar wenige «da oben», profitieren massiv von unseren Grossunternehmen.

Gleichzeitig profitieren aber auch die Grossunternehmen von der Schweiz. Sie bietet ihnen Sicherheit und Stabilität, eine starke Währung, eine speditive Verwaltung und insgesamt eine hervorragende Infrastruktur. Sie bietet Zugang zu brillanten Forschern, zuverlässigen Zulieferern und gut ausgebildeten Leuten – gerade im soliden Mittelbau, wo es an anderen Standorten zwischen Topabsolventen und Ungelernten an verlässlichen Angestellten fehlt. Nicht zuletzt finden Manager und ihre Familien hier eine natürliche Lebensqualität, die sie weltweit an wenig anderen Orten finden – ein oft unterschätzter Standortvorteil, der mir gegenüber auf den Teppichetagen immer und immer wieder gelobt wird.

Kurz gesagt: Wir haben in der Schweiz insgesamt einen ziemlich guten Deal, und wie

jeder gute Deal hilft er beiden Seiten.

Die Unternehmen und die Menschen in diesem Land haben eine enge, langjährige und vielschichtige Beziehung. Alle Seiten sollten ein Interesse daran haben, diese anständig zu pflegen. Dazu gehört dann auch, einander zu sagen, wenn man Fehler macht. Etwa jenen, die mit einer allzu drastischen Optimierung der eigenen Entschädigung nicht nur der Reputation der eigenen Firma schaden, sondern auch allen anderen Unternehmen im Land.

Doris Aebi ist Unternehmerin und Personalberaterin in Zürich.

Sie reflektiert an dieser Stelle vierzehntäglich über Erfahrungen aus ihrem Arbeitsumfeld: der Teppichetage.